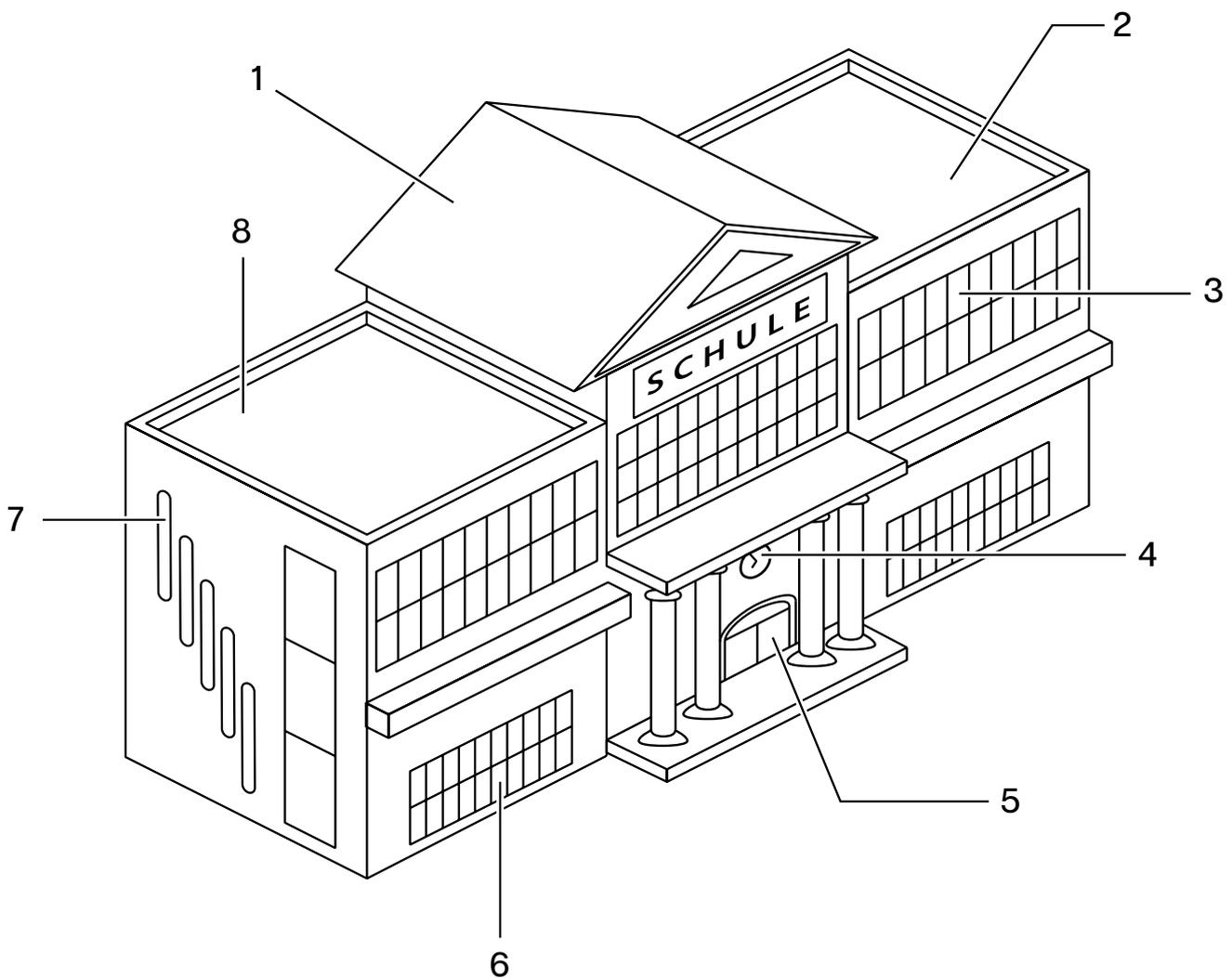


BEDIENUNGSÄNLEITUNG

Kulturelle Schulentwicklung



- 1 Kultur & Schule unter einem Dach
- 2 Dachgarten für Diskussionen
- 3 Kollegium mit Begeisterung
- 4 Zeit für Veränderung

- 5 Türen ohne Schlösser
- 6 Unterricht voller Ideen
- 7 Galerie im Treppenhaus
- 8 Landeplatz für frischen Wind

Sehr geehrte Damen und Herren!

Als Vertreter der fördernden Stiftung des Programms Kreativpotentiale macht mich die hier vorgelegte Arbeitshilfe zur Kulturschulentwicklung besonders froh. Denn sie zeigt, dass wir einen Prozess mit in Gang setzen konnten, der eigenen Antrieb entwickelt hat und vor allem kreative Menschen inspirieren konnte, ihr Wissen und ihr Können verfügbar zu machen. Mit dieser Publikation schließt sich daher auch ein Kreis für die Stiftung Mercator.

Die Arbeitshilfe soll uns Aufschluss darüber geben, nach welchen Kriterien und durch welche Maßnahmen wir die kulturelle Bildung in Schule weiterentwickeln können, sollen, vielleicht müssen. Man könnte also sagen, dass wir darüber Aufschluss erhalten, wie wir unseren Wissensstand bewerten und wie wir ihn nutzen müssen, um die kulturelle Bildung nicht nur weiter gut im Bildungssystem zu implementieren, sondern ebenfalls, wie wir sie möglichst umfangreich für die Lernqualität und Schulqualität nutzbar machen. Denn kulturelle Schulentwicklung und Weiterentwicklung des Lernens in Schule, so meine Überzeugung, sind der gleiche Vorgang.

Sie, die Leser und Nutzer dieser Arbeitshilfe, sind Träger von Wissen und Erfahrung der kulturellen Bildung und viel, wichtiger noch, jene, die gute Ideen erst zum Leben erwecken. In dieser vorliegenden Form funktionieren Wissen und Erfahrung als Samenkorn und sind nun bereit, von Ihnen angewandt und weiterentwickelt zu werden.

Auf dieser Grundlage können die gewonnenen Erkenntnisse genutzt werden. Ich denke, wir sind uns einig: Valide und erprobte Methoden für die kulturelle Bildung ausweisen und somit auch nutzen zu können ist nicht verzichtbar. Die Ressourcen für diese Arbeit werden nicht üppiger, umso wichtiger ist es, sachorientiert und effizient arbeiten zu können. Darum geht es uns in dieser Arbeitshilfe.

Ihr Zweck ist es, zu inspirieren und zu motivieren um, Schub für die weitere Arbeit zu haben. Ich danke allen AkteurInnen, die diese Publikation kreiert und erstellt haben und ich danke Ihnen, dass Sie die Erkenntnisse nutzen, um die Kulturschulentwicklung zu ermöglichen.

Herzlich, Ihr



Helmut Seidenbusch
Leiter Kulturelle Bildung, Stiftung Mercator

Kulturelle Bildung & Kulturschulen

Michael Retzar

Kulturelle Bildung wird als ein zunehmend wichtiges Arbeitsfeld von Schulentwicklung verstanden mit dem Ziel, dass Schülerinnen und Schüler im Laufe ihrer Schulzeit immer wieder neue Gelegenheiten für eine selbsttätige ästhetische Auseinandersetzung erhalten. Damit ist nicht nur gemeint, im Kontext des Fachunterrichts die Kompetenzen in Musik, Kunst und Darstellendem Spiel zu schulen, sondern Kulturelle Bildung versteht sich als ein breiteres, überfachliches Handlungsfeld, das auch interdisziplinäre und kreative Zugänge zum Lernen einschließt und Bewegungsorientierung mitdenkt. Mithilfe von Arbeitsweisen, die auch aus den Künsten bekannt sind (z.B. Gestalten, Aufführen, Improvisieren, forschendes Erkunden, Arbeit mit Material sowie in Raum und Natur), sollen vielfältige Möglichkeitsräume entstehen, damit Heranwachsende ihre eigenen Potenziale und Talente erkennen und ausbauen. Kulturelle Bildung soll die persönliche Mitteilungsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen unterstützen und zudem einen Beitrag für kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe leisten, denn viele Familien sind nicht in der Lage, aus dem Haushaltseinkommen private Kulturaktivitäten zu bestreiten. Daher wird Kulturelle Bildung, die an Schulen stattfindet, als bedeutsam für gleiche Bildungs- und Teilhabechancen angesehen (vgl. Retzar 2020).

Wenn versucht wird, diesen Ansatz als Baustein von Schulentwicklung zu begreifen, spricht man von Kultureller Schulentwicklung oder von **kulturbezogener Schulentwicklung** (vgl. Fuchs 2017). Schulen, die planvoll ästhetische Lerngelegenheiten ausbauen und verstetigen, werden **Kulturschulen** genannt. Kulturschulen arbeiten systematisch daran, dass alle Schülerinnen und Schüler immer wieder in Kontakt mit Kulturinstitutionen und Kunstschaaffenden gelangen – und die Lehrkräfte sind angehalten, ihre eigenen Unterrichtsmethoden im Sinne ästhetischer Erfahrungen zu erweitern. Dies bedeutet, erfahrungsorientierte Lernzugänge einzusetzen, die nicht nur rezeptiv angelegt sind, sondern auf Ausprobieren, Erkunden und teilweise auch auf spielerisches Arbeiten. Der Anspruch besteht darin, das Lernen anschaulich zu gestalten und Erlebnisse zu schaffen, die das Potenzial haben, die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler zu unterstützen. Für Lehrkräfte heißt das, Unterricht so anzulegen, dass man prozessorientiert und ergebnisoffen arbeiten kann. Eine kulturelle Unterrichtsentwicklung setzt konsequenterweise voraus, dass gezielt Fortbildungen auf diesem Gebiet wahrgenommen werden, die gegenwärtig sehr gefragt sind (vgl. Retzar 2017; Langenfeld/Twiehaus 2018).

Kulturelle Bildung kann Bestandteil eines Schulprofils werden und als zentrale Säule der Schulentwicklung eine Reihe von positiven Entwicklungen in Gang setzen: Es kann eine gemeinsame Unterrichtskultur entstehen, die Kooperationsbeziehungen mit außerschulischen Akteuren und Institutionen können das Hineinwirken in den Sozialraum begünstigen, der Schulgestaltung sowie Aufführungen können einen neuen Stellenwert erreichen, Ganztagsangebote reichhaltiger ausgestaltet werden, die Motivation in Kollegium und Schülerschaft steigen (vgl. Ackermann et al. 2015). Um dies zu erreichen, agieren Kulturschulen auf verschiedenen Ebenen:

IMPLEMENTIERUNGSSTRATEGIEN VON KULTURSCHULEN

Verständigungs- ebene	<ul style="list-style-type: none">• Selbstvergewisserung über gemeinsame Ziele und Wege• Schaffung von Gelegenheiten für einen expliziten Leitbildprozess• konsequente Personalentwicklung
Ebene der Kooperation im Kolleg	<ul style="list-style-type: none">• Schaffung geeigneter Teamstrukturen• Austausch und Transparenz über die Aktivitäten• klare Regelung von Verantwortlichkeiten
Ebene der Kultur- kooperationen	<ul style="list-style-type: none">• aktive Gestaltung interprofessioneller Beziehungen• transpersonale Sicherung der Arbeitsbeziehungen mit Kooperationspartnern• Qualitätssicherung der Angebote
Integrations- ebene	<ul style="list-style-type: none">• Rhythmisierung der Angebote• konsequente Inanspruchnahme von Fortbildungen & Transferarbeit• relevante Schülerpartizipation (Entscheidungen über Angebote & Anschaffungen)• Kulturelle Unterrichtsentwicklung
Öffnungsebene	<ul style="list-style-type: none">• Transparenz gegenüber Eltern und Öffentlichkeit• Entwicklung einer Aufführungskultur• Interaktion mit dem Schulumfeld (Stadtteil, Ort, Region)

Die Kulturelle Schulentwicklung stellt ein komplexes Aufgabenfeld für Schulen als sich entwickelnde Organisationen dar und geht über die Planung einzelner Aktivitäten für die eigentliche Zielgruppe, die Schülerinnen und Schüler, hinaus. Wenn sich Schulen zu Kulturschulen weiterentwickeln möchten, bedarf es hierzu einer breiten Basis in einem Kollegium und eines gemeinsam geteilten bzw. erarbeiteten Verständnisses davon, was man als Einzelschule mit einzigartigen Kontextbedingungen erreichen möchte. Ein einfaches Hinzufügen von Projekten neben dem unveränderten Unterricht oder der gelegentliche Besuch externer Kulturveranstaltungen und -einrichtungen macht eine Schule noch nicht zur Kulturschule. Vielmehr wird zugunsten einer systematischen gemeinsamen Linie zusammengewirkt, die anhalten soll, auch wenn einzelne Kooperationspartner entfallen oder Protagonisten der Schulentwicklung die Schule verlassen.

In Deutschland wird seit den 2000er Jahren konsequent an Unterstützungsstrukturen für Kulturschulen gearbeitet (vgl. Vogt et al. 2011), etwa durch Kulturschul-Programme in den Bundesländern, zum Beispiel „KulturSchule“ (Hessen), „KULTUR.LAND.SCHULE.“ (Mecklenburg-Vorpommern), „KULTURleben!“ (Saarland), „Kulturschule Baden-Württemberg“, „Schule trifft Kultur in Schleswig-Holstein“, „Generation K“ (Rheinland-Pfalz) und andere. Diese Programme haben jeweils Schulen bei ihren komplexen Schulentwicklungsvorhaben begleitet, Fortbildungsangebote etabliert, Vernetzungsmöglichkeiten geschaffen und Praxisanstöße geliefert. Unter anderem gehen aus diesen Programmen Praxis- und Arbeitshilfen hervor. Diese Publikation hier ist Bestandteil eines solchen Erzeugnisses.

In Mecklenburg-Vorpommern arbeiten die Serviceagentur Ganztägig lernen M-V sowie die Fachstelle Kulturelle Bildung M-V gemeinsam an Unterstützungsstrukturen für Schulen und außerschulische Kulturakteure, um günstige Rahmenbedingungen für eine Kulturelle Schulentwicklung zu schaffen.

Literatur

Ackermann, Heike / Retzar, Michael / Mützlitz, Sigrun / Kammler, Christian (2015): KulturSchule. Kulturelle Bildung und Schulentwicklung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Dietrich, Cornelia / Krinninger, Dominik / Schubert, Volker (2012): Einführung in die Ästhetische Bildung. Weinheim: BELTZ.

Fuchs, Max (2017): Kulturelle Schulentwicklung. Eine Einführung. Weinheim: Beltz.

Langenfeld, Thomas / Twiehaus, Simone (2018): Qualifizierungsangebote im Schulentwicklungsprogramm „KulturSchule Hessen“. In: Fuchs, Max / Braun, Tom (Hrsg.): Kulturelle Unterrichtsentwicklung. Grundlagen – Konzeptionen – Beispiele. Weinheim: BELTZ. S. 334–346.

Retzar, Michael (2017): Fortbildung und kulturelle Schulentwicklung. Empirische Befunde aus dem Landesprogramm KulturSchule Hessen. In: Weiß, Gabriele (Hrsg.): Kulturelle Bildung – Bildende Kultur. Schnittmengen von Bildung, Architektur und Kunst. Bielefeld: Transcript. S. 263–272.

Retzar, Michael (2020): Kulturelle Teilhabe an Schulen. Wie Schulen soziale Schieflagen (unbewusst) noch vergrößern. In: Schul-Verwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz – Fachzeitschrift für Schulentwicklung und Schulmanagement 25 (11), S. 292–295.

Rittelmeyer, Christian (2016): Bildende Wirkungen ästhetischer Erfahrungen. Weinheim: Beltz.

Rittelmeyer, Christian (2017): Warum und wozu ästhetische Bildung? Über Transferwirkungen künstlerischer Tätigkeiten. Ein Forschungsüberblick. Oberhausen: Athena.

Vogt, Gabriele / Federspiel, Angela / Gonszar, Michael / Sturm-Schott, Brigitte (2011): Was macht das Projektbüro Kulturelle Bildung des HKM? In: Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung (BKJ): Kultur macht Schule in Hessen. Konzepte, Informationen, Beispiele zur Kooperation von non-formaler mit formaler Bildung. Remscheid: BKJ. S. 38-41.

1. Ebenen kultureller Schulentwicklung

Kulturelle Bildung verwehrt sich als komplexe und prozessorientierte Vermittlungsmethode einer eindeutigen Definition. Vielmehr umfasst der Begriff die im engsten Sinn künstlerische Bildung (Literatur, Theater, Tanz, Musik und bildende Kunst), die ästhetische Bildung (Gestaltung der Umwelt in Form von Design, Architektur, Mode, Textilgestaltung) und die aistische Bildung (sinnliche Wahrnehmung, Körperlichkeit). Kulturelle Bildung stellt sich insofern als Containerbegriff dar, der diese drei Bereiche umfasst und ihnen darüber hinaus einen Gesellschaftsbezug (Bezug zur Lebenswelt) hinzufügt.

Kulturelle Bildung ist das Zusammenwirken von künstlerischer, gestalterischer und körperlicher Auseinandersetzung mit der Umwelt

Vor diesem Hintergrund lässt sich mit Max Fuchs eine Kulturschule als eine Schule begreifen, die als ästhetischer Erfahrungsraum gestaltet ist und sowohl den SchülerInnen als auch den LehrerInnen die Gelegenheit gibt, umfassende ästhetische Erfahrungen zu machen.

Lernen durch Kunst und Kultur ermöglicht den Beteiligten das Erleben der eigenen Kompetenz, der Partizipation an kreativen Prozessen, der persönlichen Autonomie und des Gefühl einer emotionalen Zugehörigkeit. Die diesbezüglichen Grundbedürfnisse bilden ihrerseits die Basis, auf der eine selbstbestimmte Lernmotivation entsteht.

Es gibt verschiedene Tiefen der Einbeziehung Kultureller Bildung an Schulen. Zunächst einmal findet diese im Unterricht häufig schon statt, so in den musischen Fächern wie Musik, Kunst und Darstellendem Spiel. Aber auch in der Beschäftigung mit Literatur, mit digitalen Medien, im Sport, und nicht zuletzt beim Experimentieren in Chemie, Biologie und Physik finden sich die kreativen Ansätze der kulturellen Bildung. Darüber hinaus gibt es nicht selten ein umfangreiches, den Unterricht ergänzendes Angebot – z.B. einen Schulchor, eine Theater-AG, einen Gaming-Kurs oder Exkursionen wie Museums- und Theaterbesuche. Nicht zuletzt hat natürlich jede Schule auch eine eigene Schul-Kultur – hier im Sinne des Umgangs unter- und miteinander.

Durch die künstlerisch-ästhetische Auseinandersetzung im Rahmen des Schulalltags wird Teilhabe für alle Kinder und Jugendlichen ermöglicht

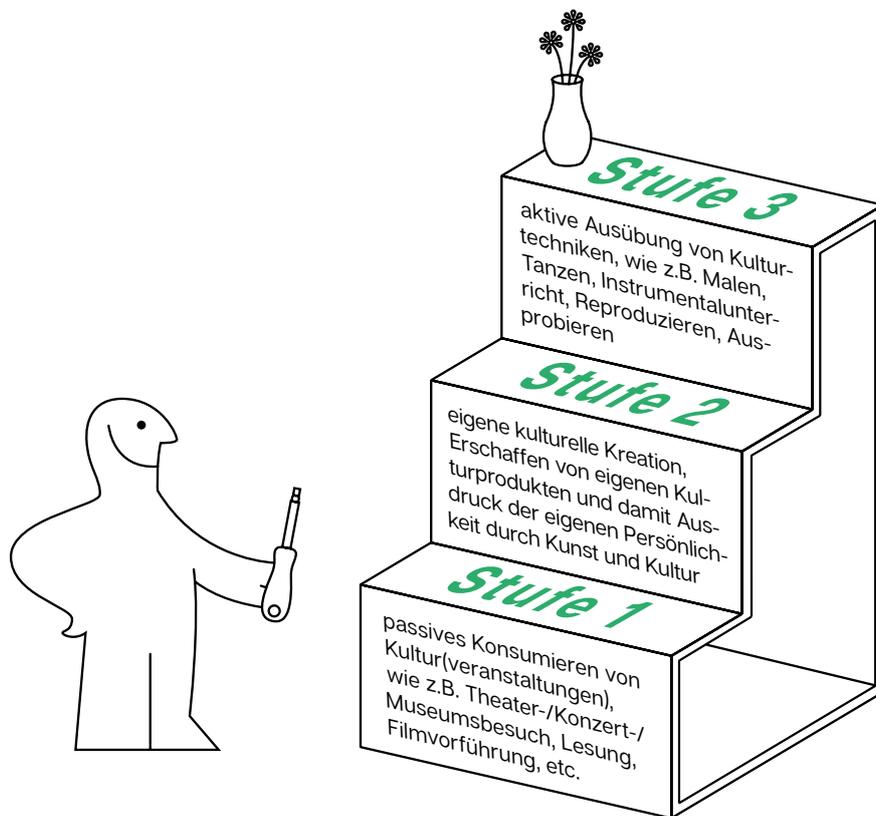
Ein Mehr an Kultureller Bildung kann also Vieles bedeuten: entweder eine Bündelung und sinnvolle Ausrichtung der bereits vorhandenen Angebote oder eine spezifische Schwerpunktbildung im Hinblick auf einzelne Fachbereiche. Oder aber die Aufnahme zusätzlicher Angebote im Nachmittagsbereich, eine andere Rhythmisierung des Schulalltags, um damit Zeit- resp. Freiräume für andere Lernformen/Angebote zu schaffen oder auch eine umfassende Orientierung der gesamten Schul- und Vermittlungsarchitektur an Methoden der Kulturellen Bildung.

Damit entwickelt sich in letzter Konsequenz eine Schule zur sogenannten „Kulturschule“, in der Kulturelle Bildung den gesamten Schulalltag und alle Qualitätsbereiche durchzieht. In diesem Fall kommt der künstlerisch-kreativen Unterrichtsentwicklung eine besondere Bedeutung zu, damit wirklich alle Kinder und Jugendlichen erreicht werden. Vereinfacht formuliert die übergreifende Zielstellung für kulturelle Schulentwicklung letztlich den Übergang von punktuellen Projekten hin zur nachhaltigen Veränderung der schulischen Struktur.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Kulturelle Bildung auf verschiedenen Stufen stattfindet:

- **STUFE 1** SchülerInnen erleben regelmäßig Angebote der kulturellen Bildung (passive Teilhabe, z.B. Theaterbesuch)
- **STUFE 2** SchülerInnen haben regelmäßig an Angeboten der kulturellen Bildung teil (aktive Teilhabe, z.B. Spielen eines Instruments, Erforschen eines Phänomens)
- **STUFE 3** SchülerInnen erschaffen selbst Kultur (eigener schöpferischer Prozess, z.B. offene Werkstatt)

Von Stufe 1 zu Stufe 3 wächst die Erfahrungstiefe. Dies ist auch der Normverlauf, der eine immer größere Eigenbeteiligung ermöglicht - im Zuge des passiven Erlebens werden die SchülerInnen neugierig, es selbst auszuprobieren (Reproduktion/aktive Beteiligung) und erschaffen dabei Neues, Eigenes (eigene Kreation).



Unter Verwendung und Einbezug künstlerisch-kreativer Ansätze lassen sich dabei vier verschiedene Arten des Lernens unterscheiden:

- **Lernen in den Künsten** – Ausbildung künstlerischer Kompetenzen
- **Lernen durch die Künste** – soziales/kognitives Lernen durch die Künste in allen Fächern
- **Lernen für die Künste** – reflektierte Teilhabe und Rezeption von Kunst und Kultur
- **Umgestaltung von Schule durch die Künste** – Schulentwicklung durch Kunst und Kultur

Auch in Bezug auf schulische Abläufe wächst die Eindringtiefe der kulturellen Bildung, in Verbindung damit ergeben sich andere Qualitätsstufen:

Organisationsebene:



Allgemeines Interesse und Offenheit gegenüber kultureller Bildung erste Kontaktaufnahme zu externen Kooperationspartnern

Personalebene:



Regelmäßige Kulturangebote, Verstetigung der Zusammenarbeit und wechselseitiger Austausch. Kontinuität und Sichtbarkeit der kulturellen Bildung nach innen und außen

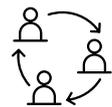
Unterrichtsebene:



Durchdringung des gesamten Schulalltags mit Angeboten der kulturellen Bildung

Als Querschnittsaufgabe ist Kulturelle Bildung an Schule schon seit 2013 in den Richtlinien der Bildungsministerien festgeschrieben. Kulturelle Praxis soll demnach den Menschen auf seinem gesamten Entwicklungsweg begleiten und zwar in ihrer erscheinenden Vielfalt und vor allem auch in gesicherter Qualität. Die Arbeit an und mit der eigenen Schulkultur ist dabei ein ständiger Aushandlungsprozess, der stark von den Bedingungen der Einzelschule vor Ort und ihren AkteurInnen abhängt. Der gesamte Prozess ist insofern - wie jede Art der Schulentwicklung - eingebunden in das Spannungsfeld von Personal-, Organisations- und Unterrichtsentwicklung.

Schulkultur ist ein ständiger Aushandlungsprozess



2. Schulische Steuerung

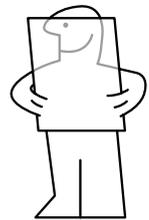
Wie jeder Veränderungsprozess verantwortet auch die kulturelle Schulentwicklung weitergehende Folgen für alle an Schule Beteiligte. Um einen zielgerichteten und langfristigen Prozess anzustoßen und am Laufen halten zu können, braucht es insofern vor allem eine transparente Kommunikation mit all jenen, die von diesem Prozess betroffenen sein werden. Dies gewährleistet, dass die Entscheidung im besten Fall von möglichst Allen mitgetragen oder eben im schlechteren Fall von Niemandem sabotiert wird. Die folgenden Schritte können helfen, das Vorhaben argumentativ vorzubereiten und breit zu kommunizieren.

a. Vorbereitung und Gesamtkonferenz

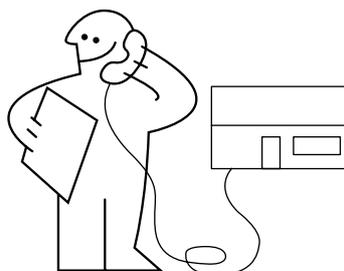
Wer immer den Prozess anstoßen möchte, sollte sich darüber klar werden, um was es genau gehen soll und dies - da es zunehmend alle KollegInnen oder Bereiche des Schullebens betreffen kann - in der Gesamtkonferenz zur Diskussion stellen. Eine weitreichende Veränderung braucht schließlich einen möglichst großen Rückhalt in den Gremien. Am Anfang steht dabei Frage, was genau verändert werden soll und wie tiefgreifend diese Veränderung sein sollen. Dazu ist es sinnvoll, sich den Ist-Zustand zu vergegenwärtigen - auf welcher Stufe z.B. finden Kulturangebote bisher statt und welche Tiefe sollen sie zukünftig haben? Geht es um einige zusätzliche künstlerische Kursangebote im Nachmittagsbereich oder soll der Fachunterricht vermehrt mit kreativen Methoden umgesetzt werden? Oder wird in letzter Instanz ein Kulturprofil für die gesamte Schule angestrebt? An dieser Stelle geht es zuerst einmal um die angestrebte Tendenz, schließlich ergibt sich die Tiefe der Veränderungen erst im Rahmen des laufenden Prozess bzw. wird sie im Verlauf entsprechend angepasst.

Skizzieren Sie daher grob, was Sie vorhaben und versichern Sie sich dabei von Anfang an einiger MitstreiterInnen, die Ihre Vision teilen. Mit einem Kulturteam im Rücken gestaltet sich die Analyse der Ausgangslage und bzw. die weitere Ausarbeitung einer Vision bzw. eines Handlungsplans zielführender. Eventuell ist auch eine Beratung/Begleitung oder ein SchiLF-Tag mit dem Gesamtkollegium hilfreich.

Ziehen alle mit?
Transparenz ist wichtig



Was soll verändert werden und wie tief soll dies gehen?



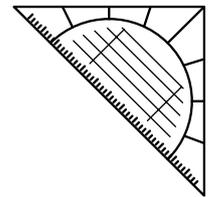
b. Gründung und Aufgaben eines Kulturteams

Die Steuerung von Schulentwicklungsprozessen benötigt Zeit und kontinuierliche Begleitung. Diese Arbeit sollte von einem Team geleistet werden, welches sich aus mindestens drei Personen zusammensetzt. Dabei sollte wenigstens eines der Mitglieder aus dem Leitungsteam der Schule kommen. Auf jeden Fall muss ein kontinuierlicher Austausch zwischen dem Kulturteam und der Schulleitung gewährleistet werden, damit Beschlüsse tragfähig und umsetzbar bleiben. Die zusätzliche Beteiligung eines externen Kulturpartners bzw. eines/r Vermittlers/in im Kulturteam kann sich als sehr hilfreich erweisen.

Das Kulturteam ernennt einen Kulturkoordinator, welcher die weiterführende Kommunikation übernimmt und auch als Sprecher in den unterschiedlichen Gremien fungiert. Zusätzlich können anlassbezogen sowohl weitere KollegInnen als auch SchülerInnen hinzugezogen werden. Falls der Ganztagsbereich berührt ist, sollte soweit möglich die Ganztagskoordination eingebunden sein. Regelmäßige Treffen des Kulturteams sind grundlegend, im besten Fall sollten diese Termine schon bei der Schuljahresplanung Berücksichtigung finden. Ebenso ist es ratsam, in den schulischen Gremien jeweils eine Redezeit für Informationen aus dem Kulturteam einzurichten. Da für kulturelle Bildung bzw. für Kooperationen i.d.R. zusätzliche finanzielle Mittel benötigt werden, ist auch ein guter Kontakt zum Schulförderverein geboten. In diesem Zusammenhang, ist eine Person zu bestimmen, die für Fragen des Fundraisings zuständig ist.

Diese Aufgabe könnte auch von einem Mitglied des Schulfördervereins oder Elternrats übernommen werden. Das Kulturteam steuert alle, die kulturellen Bildung betreffenden Prozesse an der Schule, es ist zuständig für Angebote, Projekte, Finanzierung, Fortbildungsmöglichkeiten und die Kommunikation in die Gremien. Eventuell gibt es schulintern die Möglichkeit, der Kulturkoordination Entlastungsstunden aus dem Schuletat zu übertragen, anderenfalls ist es hilfreich, wenn arbeitsteilig gearbeitet wird und die Verantwortlichkeiten projektweise aufgeteilt werden. Gerade die Entwicklung neuer Formate, die Begleitung aufwendiger Projekte und die Etablierung neuer Strukturen erfordert einen zusätzlichen Einsatz an Arbeitszeit, der von einer einzigen Person neben der regulären Arbeitsbelastung kaum dauerhaft geleistet werden kann. Ergänzend kann auch institutionelle Hilfe in Anspruch genommen werden. Die Serviceagentur Ganztägig lernen z.B. bietet im Rahmen ihrer Arbeit Workshops zur Schulentwicklung mit Schwerpunkt Kulturschulentwicklung auf verschiedenen Stufen an. Die Fachstelle Kulturelle Bildung kann Ihnen erfahrene Kulturvermittler als Experten zur Seite stellen. Adressen und Ansprechpartner finden Sie im Anhang.

Das Kulturteam –
Schaltzentrale und
Sprachrohr in die
Gremien



c. Selbstevaluation (Was haben wir?)

Zu Beginn des Entwicklungsprozesses braucht es eine Bestandsaufnahme all dessen, was bereits auf bestimmte Weise zur Kulturellen Bildung an der Schule beiträgt. Wird das Angebot einmal in seiner Gesamtheit betrachtet, können die Ergebnisse durchaus überraschend sein. Die Bestandsaufnahme ist nicht nur wichtig, weil damit der Ausgangspunkt markiert wird. Sie kann angesichts von Erkenntnissen wie „All das haben wir schon!“ eben auch entscheidender Motivationsschub sein und helfen, einen genaueren Schwerpunkt für die Entwicklung abzuleiten (durch eine sich abzeichnende Gewichtung bzw. eine Richtung, die mehr oder minder bewusst schon eingeschlagen wurde).

In der Anlage haben wir eine Vorlage beigefügt, die zur Bestandsaufnahme benutzt werden kann. Eine solche Selbstevaluation sollte regelmäßig wiederholt werden, um die aktuelle Entwicklung mit den gesetzten Zielen und abzugleichen bzw. um eventuell notwendigen Anpassungen vorzunehmen.

d. Entwicklung einer Vision (Was wollen wir?)

Um der geplanten Entwicklung eine Richtung zu geben, scheuen Sie sich nicht, eine übergeordnete Vision zu formulieren. Damit diese Vision die nötige Strahlkraft haben kann, sollte sie positiv, also formuliert werden, als ob sie schon eingetroffen wäre.

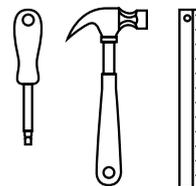
Sollte Ihnen für den Moment nur einfallen, was Sie nicht mehr wollen, versuchen Sie mal, sich dem Ganzen in zwei Schritten zu nähern. Benennen Sie zunächst einmal alles, was sie verändern möchten, z.B. das abstoßende Schulgebäude oder die mangelnden Berührungspunkte der SchülerInnen mit kulturellen Inhalten. Nun versuchen Sie, dies als Zielstellung positiv umzuformulieren: „Wir haben ein Schulgebäude mit einer einladenden Schulkultur! Alle SchülerInnen profitieren von den künstlerisch-kreativen Angeboten an unserer Schule und verstehen es, sich künstlerisch auszudrücken kann!“ Ihre Vision darf ruhig etwas „reißerisch“ klingen, sie soll Sie ja immer wieder an Ihr großes Ziel erinnern und eine Strahlkraft auch auf andere ausüben. Berücksichtigen Sie bei der Entwicklung einer Vision die Ziele des Schulprogramms, eventuell kommt es hier zu einem Interessenskonflikt. Dann ist es notwendig, dies mit dem Leitungsteam abzustimmen.

Da Transparenz und Partizipation wichtige Bestandteile der Kulturschulentwicklung sind, sollten Sie das Einverständnis der Schulleitung einholen, die Vision und den zu entwickelnden Kulturfahrplan (siehe nächster Punkt) dem Schulprogramm zur Seite zu stellen. Die Unterstützung der Schulleitung und zumindest die Duldung durch das Gesamtkollegium sind unabdingbare Voraussetzungen, um einen langfristigen Veränderungsprozess einleiten zu können.

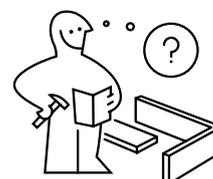
e. Kulturfahrplan als Steuerinstrument

Die vor dem Hintergrund Ihrer Vision zu formulierenden Zielstellungen bedingen ihrerseits verschiedene Maßnahmen der konkreten Umsetzung. Diese Maßnahmen strukturieren den Veränderungsprozess auf dem Weg

Bestandsaufnahme:
Was ist schon da?



Vision:
Wo soll es hingehen?

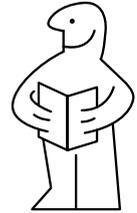


zur Kulturschule. Wichtig ist dabei, dass Sie in regelmäßigen Abständen überprüfen können, ob diese Maßnahmen gewirkt haben bzw. wie weit Sie Ihren Zielen aufgrund der besprochenen Maßnahmen nähergekommen sind. Deshalb ist es notwendig, sog. Meilensteine oder Messpunkte zum Abgleich zu benennen.

Der Kulturfahrplan kann als Steuerinstrument helfen, die Vision zu visualisieren, Teilziele abzuleiten, alle notwendigen Maßnahmen zu benennen, die der Zielerreichung dienen und konkrete Indikatoren aufzustellen, welche einzelne Erfolge messbar machen.

Aufgabe des Kulturteams ist es, den Kulturfahrplan regelmäßig auf Aktualität zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Wichtig ist es, dabei eine gewisse Verhältnismäßigkeit wirken zu lassen - weder sollte das Team mit zu hoch gesteckten Zielen überfordert werden, noch sollte Routine die Möglichkeit einer Weiterentwicklung verwehren.

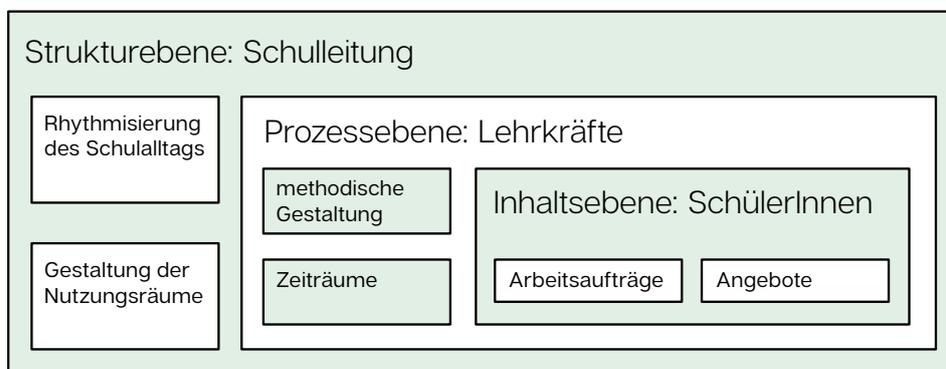
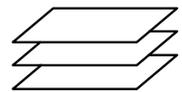
Bündelung und Überblick: der Kulturfahrplan



Der Kulturfahrplan wirkt auf drei verschiedenen Ebenen und kann auch dafür differenziert geführt werden:

- **die Inhaltsebene**, die insbesondere für die SchülerInnen spürbar wird (Kunstrichtung, Schwerpunkt, Beteiligte)
- **die Prozessebene**, die für die Lehrkräfte relevant ist, weil sie die Art und Weise der Wissensvermittlung beschreibt (Wie sollen Vermittlungsprozesse ablaufen?)
- **die Strukturebene**, die von der Schulleitung als Handlungsraum bereitgestellt werden muss (Welchen Rahmen braucht es und wer wacht darüber?)

Wirkebenen des Kulturfahrplans



Eine intensivere Einführung finden Sie [hier](#):

[Stephan Bock „Der Kulturfahrplan“](#)



Auf der Folgeseite finden Sie zudem noch ein Praxisbeispiel für einen Kulturfahrplan.

BERNSTEINSCHULE RIBNITZ-DAMGARTEN
 Berliner Straße 13, 18311 Ribnitz-Damgarten
 Regionale Schule und Grundschule
 offene Halbtagsgrundschule
 733 SchülerInnen / 70 LehrerInnen

www.bernsteinschule.de
 03821 810425
 ds@bernsteinschule.de

ORGANISATION AN DER SCHULE

Unsere Ziele

- # wir bauen ein Kulturteam zur inhaltlichen und organisatorischen Begleitung der Entwicklung eines kulturellen Bildungsprofils auf
- # wir verankern das kulturelle Bildungsprofil in unserem Schulprogramm
- # wir verknüpfen Angebote der kulturellen Bildung sinnhaft mit den thematischen Schwerpunkten unserer Schule (Digitalisierung, Berufsorientierung etc.)
- # wir binden möglichst alle KollegInnen in die Umsetzung kultureller Bildungsangebote ein
- # wir verstetigen gelungene Kooperationen und gewinnen neue Kulturpartner

Unsere Maßnahmen

- # das Kulturteam trifft sich regelmäßig zur Prozessbegleitung und -steuerung
- # wir schaffen Formate zur Verknüpfung vorhandener Schwerpunkte mit Methoden kultureller Bildung
- # Formate der Präsentation stärken die gemeinsame Wahrnehmung und Zielorientierung: wir machen die Prozesse und Ergebnisse unserer kulturellen Bildungsangebote nach außen sichtbar (z.B. Plakataktionen, Website etc.)
- # wir akquirieren Mittel zur Partnerbindung und bauen zusammen mit der Kulturvermittlerin unser Netzwerk aus, um neue Möglichkeiten für dauerhafte Kooperationen zu schaffen

VISION

Wir machen einen lebendigen, individuellen und kompetenzstärkenden Unterricht unter Zuhilfenahme kultureller Bildungsangebote. Wir verankern kulturelle Bildung im Bildungsweg jedes Schülers und jeder Schülerin.

Die Schule wird sich als Kulturort in der Stadt etablieren. Street Art, Musik, Tanz, Theater, wirken auf diese Weise aus der Schule heraus und geben der Stadt ihre eigene Note.

Die Bernsteinschule als Kulturschule wird von den Ideen aller getragen, Lehrer und Schüler bringen sich ein und gestalten gemeinsam.

FORMATE

- # forschendes Lernen
- # Lesenacht
- # Schule im Museum
- # Unterricht in der Kunstgalerie
- # Chor
- # Themenwochen
- # Theater- und Bildungsfahrten

LERNEN UND LEHREN

Unsere Ziele

- # sowohl die KollegInnen als auch die SuS erleben die Vielfalt künstlerischer Ausdrucksmöglichkeiten und die Wirkung kreativer Prozesse
- # die SuS erfahren, dass Kreativität und künstlerischer Ausdruck in allen Fächern Anwendung finden können
- # alle SuS können an Angeboten der kulturellen Bildung teilhaben
- # wir entwickeln ein gemeinsames Verständnis von den Potentialen kultureller Bildung

Unsere Maßnahmen

- # nicht-musische Fächer bedienen sich im Rahmen ihres Unterrichts künstlerisch-kreativer Methoden; dafür gewinnen wir die Bereitschaft und das Einverständnis der Kollegen (z.B. durch kollegiale Praxisberatung und Zusammenarbeit an gemeinsamen Projekten)
- # Verstärkung und Ausbau von jahrgangsübergreifenden Formaten wie den Themenwochen und dem Zirkus-Theater-Projekt
- # Mentorentätigkeiten höherer Jahrgänge für jüngere SuS
- # die KollegInnen an unserer Schule nehmen an externen und internen Qualifizierungsmaßnahmen teil (z.B. Akademien des IQ-MV, KLS-spezifische Weiterbildungen, SchILF)
- # wir verankern kulturelle Schwerpunkte im Ganztags des Elementarbereichs und führen die Bemühungen um die Realisierung von Tanz als Unterrichtsfach fort

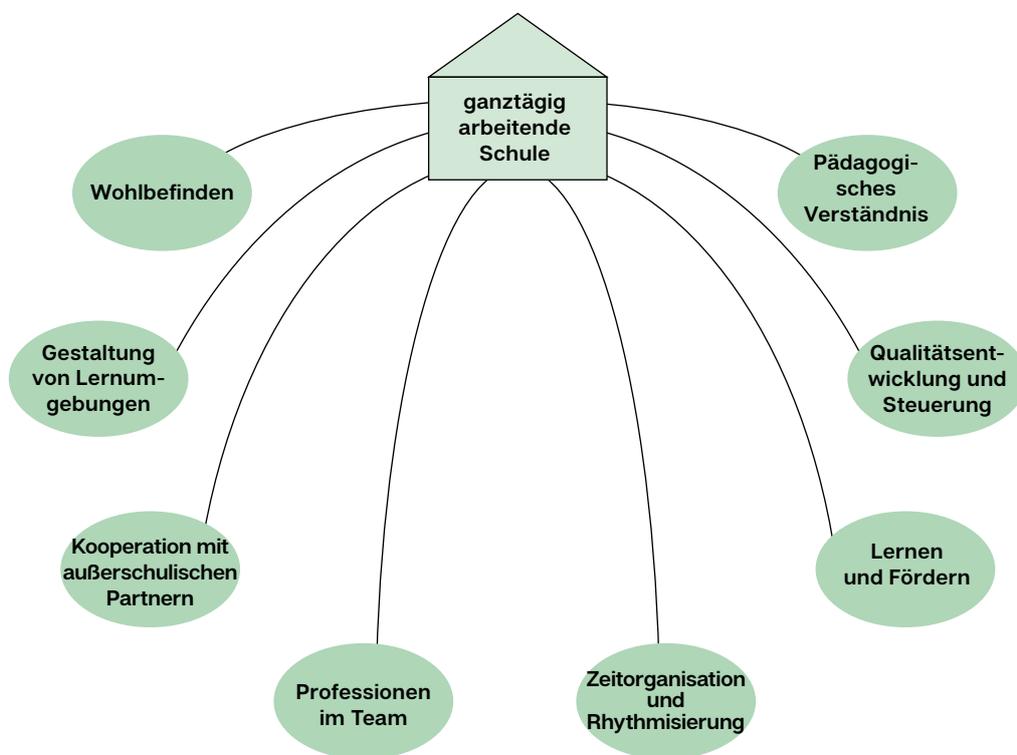
EXISTENTE UND POTENTIELLE KOOPERATIONSPARTNER

- # Kunstmuseum Ahrenshoop
- # Kunstgalerie Ribnitz-Damgarten
- # Folkloreensemble Ribnitz-Damgarten
- # Festspiele MV
- # Graffiti-Künstler Alex Kalfa
- # Medienpädagogin Mark Sterniker
- # Buchhandlung (Lesenacht)
- # Bernsteinmuseum als außerschulischer Lernort
- # Schlündelgründer

3. Qualitätsbereiche und Verankerung

Ein weiteres Instrument für die Steuerung von Schulentwicklungsprozessen stellt der Qualitätsrahmen der Serviceagentur Ganztätig Lernen dar, welcher acht wesentliche Qualitätsbereiche identifiziert. Auch wenn diese Übersicht vor allem für die Qualitätssteuerung an Ganztagschulen entwickelt wurden, können auch nicht ganztätig arbeitende Schulen mit diesen Bereichen arbeiten.

In Bezug auf die kulturelle Bildung sind alle Qualitätsbereiche betroffen, besser gesagt wirkt Kulturelle Bildung in jeden Qualitätsbereich hinein. Einige Bereiche betreffen direkt die Art des Umgangs im Lehr-Lernverhältnis, andere Bereiche beziehen sich eher auf eine Meta- oder Steuerungsebene.



Die acht Qualitätsbereiche

a. Direkte Einwirkung

PÄDAGOGISCHES VERSTÄNDNIS

Kreativ-ästhetische Lehr-/Lernmethoden bedingen eine bestimmte Art der Haltung zum Lernenden, da Verantwortung für den eigenen Lernprozess übertragen wird. Über diese Art des pädagogischen Verständnisses sollte im Kollegium transparent kommuniziert werden. Ziele der Kulturschulentwicklung werden im Kulturfahrplan festgeschrieben. Bei einem SchiLF-Tag können diesbezüglich Verständigungsprozesse angeleitet werden.

Kulturelle Schulentwicklung wirkt direkt in den Bereichen pädagogisches Verständnis, Lernen und Fördern, Professionen im Team, Kooperation mit außerschulischen Partnern.

LERNEN UND FÖRDERN

Methoden der kulturellen Bildung bieten Zugänge über alle Sinne. Dadurch wird auch der Lernstoff nicht-künstlerischer Fächer „erlebbar“. Darüber hinaus hat jedes Kind die Möglichkeit, sich künstlerisch auszuprobieren und seinen Fähigkeiten entsprechend einzubringen.

PROFESSIONEN IM TEAM

Es bleibt ein übergeordnetes Ziel, dass möglichst viele FachlehrerInnen zu ExpertInnen hinsichtlich kreativer Unterrichtsmethoden geraten. Fortbildungsangebote hinsichtlich kreativer Unterrichtspraxis können dem Gesamtkollegium z.B. im Rahmen eines SchiLF-Tages angeboten werden. Wichtig ist, dass die KollegInnen sich austauschen und fächerübergreifend miteinander arbeiten. Alle Fächer erhalten dabei dieselbe Wertschätzung.

KOOPERATION MIT AUSSERSCHULISCHEN PARTNERN

Für Angebote der Kulturellen Bildung sollte die Schule eng mit außerschulischen Partnern oder Kulturorten zusammenarbeiten. Diese werden nicht als Konkurrenz, sondern als Bereicherung der eigenen Expertise angesehen. Die Zusammenarbeit ist langfristig angelegt, eine Mentalität des Voneinander-Lernens ist anzustreben. Außerschulische Lernorte und Kulturakteure werden in den Unterricht einbezogen, ein kontinuierlicher Austausch findet auf Augenhöhe statt.

b. indirekte Einwirkung

ZEITORGANISATION UND RHYTHMISIERUNG

Um kulturelle Bildungsangebote effizient zu nutzen, ist eine 45-Minuten-Taktung nicht immer geeignet. Deshalb könnte der Unterricht u. U. in Doppelstunden/Blöcken organisiert werden. Auch längere Pausenzeiten bieten sich für Kulturangebote an (offene Werkstatt oder AGs im Mittagsband). Eventuell ist es sogar möglich, den Stundenplan so umzustellen, dass Unterrichtsblöcke am Nachmittag platziert werden, so dass Wahlpflichtangebote stattdessen im Vormittagsbereich stattfinden können.

GESTALTUNG VON LERNUMGEBUNGEN

Das Schulgebäude bzw. das gesamte Schulgelände lassen sich oft auch mit einfachen Mitteln derart umgestalten, dass sie zur kreativen Auseinandersetzung einladen. So können Ergebnisse aus Kulturprojekten das Erscheinungsbild prägen oder Fachräume und Ausstattung entsprechend der verschiedenen Kunstrichtungen/Kulturangebote strukturiert und gestaltet werden.

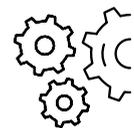
WOHLBEFINDEN

Ein gutes Schulklima in der Schule ist wichtig, da psychisches und physisches Wohlbefinden Voraussetzungen für angstfreies Lernen sind. Deshalb sollte das individuelle Wohlbefinden der in Schule agierenden Personen regelmäßig Bestandteil einer Evaluation sein.

QUALITÄTSENTWICKLUNG UND STEUERUNG

Die Steuergruppe überprüft regelmäßig die Kulturschulentwicklung und nimmt bei Bedarf Anpassungen vor. Aushandlungsprozesse werden partizipativ geführt und Ziele regelmäßig evaluiert. Fortbildung ist ein wichtiger Teil der Qualitätsentwicklung und wird deshalb unterstützt.

Kulturelle Schulentwicklung wirkt indirekt in den Bereichen Zeitorganisation und Rhythmisierung, Gestaltung von Lernumgebungen, Wohlbefinden, Qualitätsentwicklung und Steuerung.

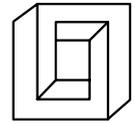


4. Querschnittsthemen

a. Mehr Aufwand oder mehr Nutzen?

Viele Schulentwicklungsthemen sind miteinander verbunden, bzw. voneinander abhängig. Wenn Sie z.B. die Rhythmisierung des Unterrichts verändern, geben Sie Lehrkräften mitunter mehr Raum für die Ausgestaltung des Unterrichts. Dies wiederum befördert offene Lernmethoden, wie beispielsweise eine kreative Vermittlungspraxis, freie Formate wie das Forschende Lernen oder Perspektiverweiterungen durch ein Lernen am anderen Ort. Ebenso durchdringen sich Schwerpunktthemen gegenseitig, es ist insofern schwierig bis unmöglich, Themenfelder immer klar voneinander abzugrenzen. Vor diesem Hintergrund scheint es eher sinnvoll, Themen und Methoden gemeinsam zu denken. Kulturelle Bildung als Vermittlungsmethode besitzt auf jeden Fall das Potenzial, auch in Themenstellungen wie nachhaltiger Entwicklung, Digitalisierung, Berufsorientierung etc. sinnhaft und befördernd zu wirken.

Kulturelle Bildung –
Synergieeffekte vs.
Mehraufwand



b. Wechselwirkungen und Gegenbewegungen

Entwicklung ist kein linearer Prozess. Veränderung setzt ein „Anders-Machen-Wollen“ voraus. Das kann anstrengend sein und sehr wahrscheinlich ist ein personeller / zeitlicher / organisatorischer Mehraufwand unumgänglich. Es kann auch zu Frustration führen, wenn Ziele nicht früh oder nicht wie geplant erreicht werden. Eventuell kommt es auch zu Konkurrenz-situationen, weil andere Themen plötzlich aus dem Fokus geraten. Hier hilft es, mit allen Beteiligten zu sprechen, den aufgestellten Plan zu überprüfen, sich gemeinsamer Ziele zu vergewissern bzw. diese entsprechend anzupassen. Lassen Sie sich dabei nicht entmutigen – (kulturelle) Schulentwicklung braucht Zeit. Durch regelmäßige Evaluation werden Sie zu einem Konzept finden, dass zu Ihrer Situation und Ihrer Schule passt. Im Mittelpunkt aller Bemühungen steht letztlich, Kindern und Jugendlichen ein ganzheitliches Lernen im eigenen Tempo zu ermöglichen und sie ihrer Selbstwirksamkeit / ihrer Persönlichkeit zu versichern, indem sie die Möglichkeit haben, ihre eigenen Lernprozesse mitzugestalten.

Schwierigen Phasen
gemeinsam zu meis-
tern, stärkt den gesam-
ten Prozess.



5. Qualifizierung. Wer handelt, braucht Methoden

Schulentwicklung verlangt eine Weiterentwicklung auf vielen Ebenen. Grundlegend bedeutet dies, im ersten Schritt ein anderes Verständnis zu entwickeln, welches weitergehend zu einem veränderten Handeln führt. Um diesen Prozess zu unterstützen, ist Qualifizierung und Fortbildung ein wichtiger Schritt. Über individuelle Formate hinaus kann z.B. ein themenspezifischer SchiLFTag mit dem Gesamtkollegium empfehlenswert sein. Dadurch wird Transparenz und Raum geschaffen, um sich über alle Fragen zur kulturellen Schulentwicklung auszutauschen und in Workshops künstlerisch-ästhetische Unterrichtspraxis selbst zu erleben.

Weiterbildungsbedarfe und Möglichkeiten erheben und bereitstellen



a. Schulung der steuernden Personen

Um Ziele und Visionen aufzustellen bzw. weitergehend einen Maßnahmenplan zu entwerfen, gibt es unterschiedliche Beratungshilfen. Das Institut für Qualitätsentwicklung und die Serviceagentur Ganztätig lernen bieten spezielle Workshops zur Schulentwicklung an. Dabei können Qualitätsbereiche, ein gesetzter Schwerpunkt oder das gesamte Schulprogramm untersucht und neu ausgerichtet werden. Außerdem gibt es Organisationsberater, die auf Schulentwicklung spezialisiert sind. Zum Tätigkeitsfeld gehört dabei auch die Durchführung partizipativer Prozesse mit dem Gesamtkollegium, wie z.B. gemeinsame Zielentwicklung oder Teambuilding.

b. Fortbildung des Lehrpersonals

Kulturschulentwicklung betrifft in erster Linie auch eine Weiterentwicklung der beteiligten Lehrkräfte. Deshalb sollte ausreichend Möglichkeit für den Besuch von Fortbildungsveranstaltungen zu kreativen Unterrichtsmethoden und zum eigenen künstlerischen Erleben eingeräumt werden. In den Winter- und Sommerakademien des IQ M-V werden z.B. regelmäßig Workshops zu kreativen Methoden angeboten. Der Online-Campus der *Fachstelle Kulturelle Bildung MV* hält konkrete Fortbildungen zu einzelnen Fachbereichen bereit. Bei individuellen Anliegen und Formaten kann die *Serviceagentur Ganztätig lernen* helfen, Inhalt, Organisation und Durchführung solcher Formate abzustimmen. Gemeinsam mit der *Fachstelle Kulturelle Bildung MV* kümmert sie sich um geeignete DozentInnen und hält Finanzierungshilfen bereit. Auch der Besuch der jährlich stattfindenden Kreativ- und Fachtage für Kulturelle Bildung dient der Weiterbildung und dem Austausch mit Gleichgesinnten und Experten. Darüber hinaus hält der Bildungsserver des *Ministeriums für Bildung und Kindertagesförderung* Angebote und Informationen zum Themenfeld Kulturelle Bildung bereit.

www.hierkommtteinlinek.de/



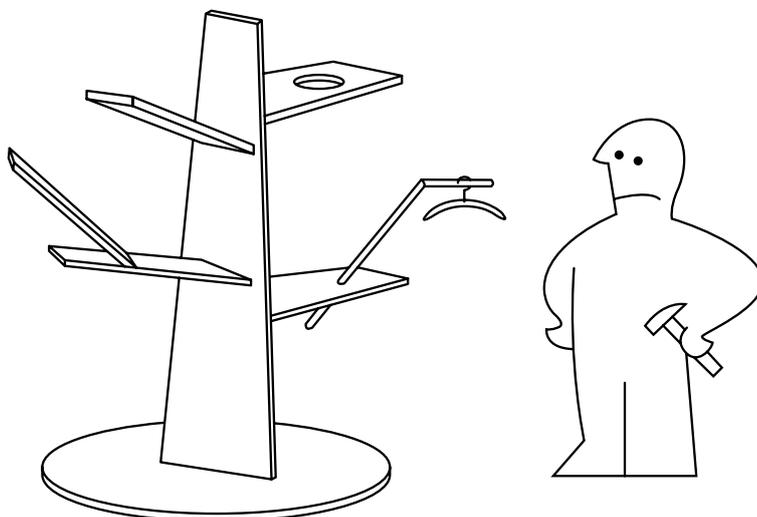
Eine solche Qualifizierungsoffensive schließt potentielle KooperationspartnerInnen von Schule natürlich nicht aus. Die „Qualifikationsreihe für außerschulische Partner“ der Serviceagentur Ganztätig lernen z.B. vermittelt

Wissen über die Organisation und Struktur von schulischen Abläufen, um externe Angebote gut in den Schulalltag einpassen zu können. Im Rahmen der mehrteiligen Fortbildung „Forum Kulturelle Bildung“ der Fachstelle Kulturelle Bildung können sich KulturakteurInnen darüber hinaus mit ihrer Rolle als Kulturpartner und Wegbereiter für Schulen, mit ihrem pädagogischen Selbstverständnis und dem daraus resultierenden pädagogischen Handeln auseinandersetzen. Weitere Angebote auch zu Einzelthemen gibt es z.B. von der Bundesagentur Kulturelle Bildung Wolfenbüttel oder über den berufsbegleitenden Masterstudiengang der Philipps-Universität Marburg.

c. Weitere Themen (Fundraising, Kulturförderprogramme, ...)

Um außerschulische Kulturangebote wahrzunehmen oder mit Kulturakteuren zusammenzuarbeiten, sind Geldmittel nötig, die vielleicht über den Etat des Schulfördervereins hinausgehen. Es sollte an der Schule eine/n Fundraising-Beauftragte/n geben, der/die sich um Finanzmittel kümmert. Dies kann z.B. auch ein Elternvertreter sein. Auch für Fundraising gibt es Fortbildungsmöglichkeiten.

Da Kulturelle Bildung hervorragend geeignet ist, um sie mit anderen Themen, wie Lernen durch Engagement, Bildung für nachhaltige Entwicklung oder Digitalisierung zu verknüpfen, eröffnet sich die Chance, auch Fördermöglichkeiten mit anderen als künstlerischen Schwerpunkten zu nutzen. Die Fachstelle Kulturelle Bildung hilft bei der Suche nach Kulturvermittlern und Kulturakteuren für die Organisation und Umsetzung von Kulturangeboten. Außerdem berät sie zusammen mit dem Servicecenter Kultur zu aktuellen Kulturförderprogrammen und zu laufenden Programmen, wie „Kultur macht stark“ oder „Künstler für Schüler“. Beim jährlich im Herbst stattfindenden „Marktplatz Kultur und Schule“ informieren lokale Kulturakteure über ihre Angebote, sie helfen bei der Entwicklung einer gemeinsamen Projektidee und sind an Kooperationen interessiert.

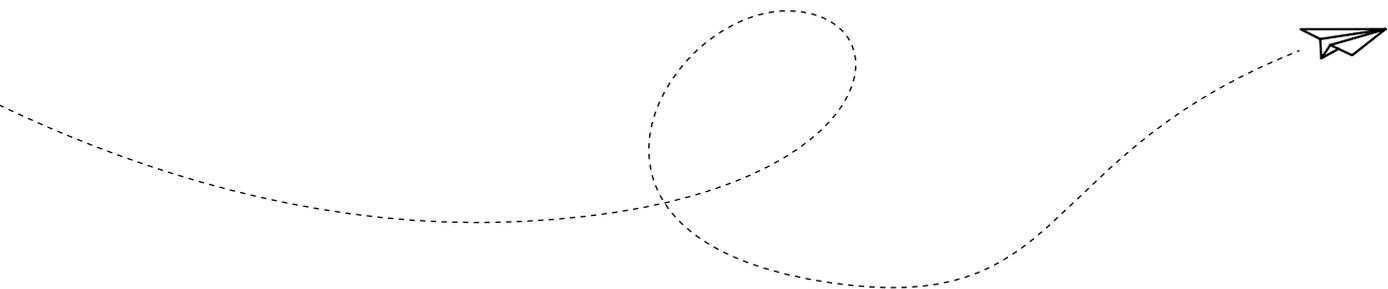


6. Evaluation und Arbeitshilfen

6.1 Ablaufplan - von der Idee bis zur Kulturschule

Zur Strukturierung des Entwicklungsprozesses finden Sie nachstehend eine modellhafte, chronologische Abfolge der wichtigsten Schritte. Die Reihenfolge kann in Abhängigkeit der Zielstellungen variieren, Meilensteine wie Formulierung einer Vision, die Erstellung eines Kulturfahrplans sowie Kommunikations- und Qualifikationsformate sollten jedoch ebenso fest terminiert werden, genauso wie der regelmäßige Abgleich des Maßnahmenplans mit den dazugehörigen Indikatoren.

-  freie Sammlung von Ideen zu kultureller Bildung / Kulturschulentwicklung
-  Kommunikation, Diskussion und Abstimmung mit den verantwortlichen Gremien
-  Formulierung einer Vision
-  Bestandsaufnahme des Ist-Szenarios hinsichtlich der bereits bestehenden Angebote
-  Workshop zur Entwicklung des Soll-Szenarios, Benennung konkreter Ziele und Maßnahmen (Hilfestellung Punkt 6.2)
-  Ausarbeitung eines Kulturfahrplans - Was soll wann und wie erreicht werden?
-  Benennung von Verantwortlichen - Kulturteam
-  öffentliche Vorstellung des Kulturfahrplans Kollegium / SchülerInnen/Eltern
-  Verknüpfung von Kulturfahrplans und Schulprogramm
-  Regelmäßige Evaluation unter Zuhilfenahme von Checklisten



6.2 Entwicklungsworkshop und Kulturfahrplan

Hilfestellung für die Durchführung eines Entwicklungsworkshops
Ergebnis dieses Workshops soll der Kulturfahrplan sein.

Situationsanalyse

-  Welche Angebote gibt es?
-  Wie wird Kunst/Kultur im Schulalltag sichtbar?
-  Welche Strukturen in Bezug auf Kultur gibt es bei uns?
-  Mit welchen Partnern arbeiten wir zusammen?

Vision

-  Wo wollen wir hin?
-  Wie sieht unsere Schule in Bezug auf Kunst und Kultur in der Zukunft aus?

Zielklärung

-  Was wollen wir bis wann erreichen?
-  Wie können wir die Zielerreichung überprüfen?

Maßnahmenplan

-  Wer macht was mit wem bis wann?
-  Welche Maßnahmen werden zur Zielerreichung in welchem Zeitrahmen durchgeführt?
-  Wer ist für die Durchführung verantwortlich?

Reflexion

-  Wo stehen wir jetzt? (Sind wir dem gewünschten Ziel nähergekommen?)
-  Wie geht es uns mit den getroffenen Vereinbarungen?
-  Wo sehen wir Stärken und Herausforderungen?

6.3 Fragen und Checklisten zu den Qualitätsbereichen

In diesem Kapitel finden Sie sowohl Fragen als auch Checklisten, die im Hinblick auf die in Kapitel 3 genannten Qualitätsbereiche strukturiert sind. Die Fragen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern dienen allein als Anregung. Im Sinne einer umfassenden Perspektive sollten sie von Personen der Leitungsebene, von Lehrkräften sowie vom pädagogischen Personal beantwortet werden.

Die Checklisten können im Kontext genereller Schulentwicklungsprozesse aber auch mit Blick auf eine spezifisch kulturelle Schulentwicklung genutzt werden. Sie enthalten in Verengung auf dieses Thema vorrangig Fragen, welche die Kulturelle Bildung betreffen. Bei Fragen und Beratungsbedarf zur Qualitätsentwicklung im Allgemeinen wenden Sie sich gern an das Institut für Qualitätsentwicklung oder die Serviceagentur *Ganztägig Lernen*.

A) Pädagogisches Verständnis

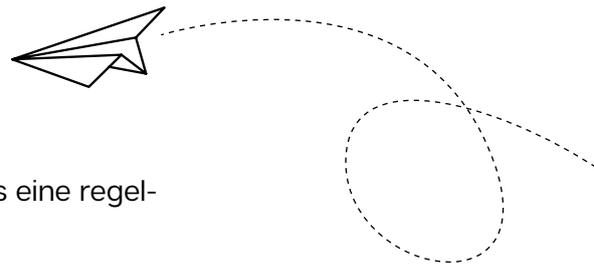
-  In welcher Form wird gelehrt und gelernt?
-  Gibt es regelmäßig Austausch innerhalb des Kollegiums zum pädagogischen Verständnis?
-  Ist allen KollegInnen das Schulprogramm bekannt und wurden sie in die Erarbeitung miteinbezogen?

B) Qualitätsentwicklung und Steuerung

-  Wie werden Entwicklungsziele ausgehandelt?
-  Werden Prozesse transparent gemacht?
-  Wie ist die Feedback-Kultur an der Schule und gibt es eine regelmäßige Evaluation der Ziele und Maßnahmen?
-  Werden Lehrkräfte unterstützt, bei der eigenen Fortbildung und Umsetzung zu Methoden der kreativen Unterrichtspraxis?
-  Gibt oder gab es gemeinsame SchiLF-Veranstaltungen zur Kulturschulentwicklung?

C) Lernen und Fördern

-  Werden Lerninhalte auf vielfältige Weise vermittelt?
-  Können sich die SchülerInnen dem Lernstoff über mehrere Sinne nähern, oder geht es um eine rein kognitive Wissensvermittlung?
-  Wie sieht der Umgang mit Fehlern aus? Werden eher die Kompetenzen gesehen und haben die SchülerInnen die Möglichkeit, eigene Wege zur Problemlösung zu gehen?
-  Wie selbstbestimmt dürfen die Kinder arbeiten?
-  Gibt es die Möglichkeit, Themen fächerübergreifend, vielleicht sogar jahrgangsübergreifend, zu erarbeiten?
-  Wie werden die künstlerischen Kompetenzen der SchülerInnen in den Unterricht mit eingebunden und weiterentwickelt?
-  Gibt es Fortbildungsangebote für die Lehrkräfte zu kreativer Unterrichtspraxis?





D) Zeitorganisation und Rhythmisierung

- ✈ Um sich über alle Sinne in ein Thema zu vertiefen, braucht es oft mehr Zeit, als die vorgegebene 45-Minuten-Taktung. Wo ergeben sich Freiräume zum Forschen und Entdecken?
- ✈ Können Stunden zu Unterrichtsblöcken zusammengelegt werden?
- ✈ Gibt es die Möglichkeit, Pausenzeiten zu verlängern, um Platz zu schaffen für Kulturangebote (z.B. offene Werkstatt oder AGs im Mittagsband)?
- ✈ Können Stundenblöcke vom Vormittag in den Nachmittag verschoben werden, um auch im Vormittagsbereich Kulturangebote zu machen?

E) Professionen im Team

- ✈ Wie ist das Kollegium zusammengesetzt?
- ✈ Wie ist die Absprache untereinander, in Bezug auf Inhalte oder auch einzelne SchülerInnen,- findet eine solche statt?
- ✈ Gibt es fächerübergreifende Projekte oder Angebote?
- ✈ Gibt es Schulsozialarbeit an der Schule und wie ist der/die KollegIn mit eingebunden?
- ✈ Inwieweit nehmen Schule und Hort oder auch Schule und Ganztage aufeinander Bezug? Erfolgt eine Kommunikation auf Augenhöhe?

F) Kooperation mit außerschulischen Partnern

- ✈ Werden Kulturakteure, die regelmäßig mit Lehrkräften zusammenarbeiten oder auch im Ganztage beschäftigt sind, als Teil des Teams angesehen?
- ✈ Gibt es langfristige Kooperationen, auch mit Personen an außerschulischen Lernorten?
- ✈ Wie werden diese in den Unterricht mit einbezogen?

G) Gestaltung von Lernumgebungen

- ✈ Gibt es für die Fachbereiche adäquate Räumlichkeiten (z.B. Kunst-raum, Sprachlabor, Musikraum, Medienkabinett)?
- ✈ Wird Kunst und Kultur im Schulgebäude sichtbar,- werden Schülerarbeiten z.B. regelmäßig ausgestellt?
- ✈ Gibt es Räume, die für Kulturangebote flexibel genutzt werden können?
- ✈ Gibt es Rückzugsmöglichkeiten für einzelne SchülerInnen oder kleinere Arbeitsgruppen?
- ✈ Gibt es vielfältiges, anregendes Material für alle Fächer?

H) Wohlbefinden

- ✈ Welche Möglichkeiten haben die SchülerInnen, auf ihren Schulalltag Einfluss zu nehmen? Über welche Bereiche können sie selbst bestimmen?
- ✈ Gibt es Partizipationsmöglichkeiten für alle an Schule Beteiligte z.B. auch bei Fragen, die Räume und Rhythmisierung betreffen?
- ✈ Sind die Beteiligten gern an „ihrer“ Schule und ist das Schulklima Teil von Evaluationen?

Checkliste kulturelle Schulentwicklung (Gesamtbewertung)

Qualitätskriterium	trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft mehr zu	trifft zu
Pädagogisches Verständnis				
Kulturelle Bildung ist in unserem Schulprogramm verankert.				
Wir haben eine Vision und einen Maßnahmenplan zur Kulturellen Bildung entwickelt, die Bestandteil des pädagogischen Konzeptes sind.				
Ziele der kulturellen Bildung sind klar benannt und transparent kommuniziert worden.				
Ziele der kulturellen Bildung werden von der Mehrheit der Lehrerschaft getragen.				
Allen an unserer Schule Beteiligten (Personal, SuS, Eltern, Partner) ist die Rolle der kulturellen Bildung für unseren Schulalltag bekannt und bewusst.				
Wir stellen die Schüler*innen in den Mittelpunkt unserer kulturellen Arbeit.				
Teilhabe aller Schüler*innen an Kultur ist uns wichtig.				
Qualitätsentwicklung und Steuerung				
Wir reflektieren unseren Entwicklungsprozess in der kulturellen Bildung und evaluieren ihn gemeinsam mit allen an Schule Beteiligten.				
Wir führen regelmäßig Qualifizierungsmaßnahmen zum Eigenverständnis bez. der kulturellen Bildung (und zu kreativ-ästhetischen Lernzugängen) für unser Team durch (SCHILF, z.B. Teamentwicklung, kollegiale Beratung)				
Lehrer*innen wird die Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen zur kulturellen				
Bildung und Hospitationen an Kulturschulen ermöglicht.				
Unsere Schulleitung animiert zum Fortbildungsbesuch.				
Unsere Schulleitung animiert die Lehrer*innen, kreativ-ästhetische Lehr-/Lernmethoden anzuwenden.				
Es gibt Personen und Gremien, die für die kulturelle Bildung an unserer Schule zuständig sind.				
Wir führen einen Fachdiskurs um Methoden und Konzepte der kulturellen Bildung.				
Für die Auswahl von Angeboten der kulturellen Bildung spielt Qualität eine Rolle.				
Alle Beteiligten werden über die aktuellen Angebote und Entwicklungen informiert.				
Wir geben unsere Erfahrungen im Bereich der Kulturellen Bildung an andere Schulen weiter.				
Lernen und Fördern				
Die künstlerisch-musischen Fächer werden bei uns von Fachlehrer*innen unterrichtet.				
Wir integrieren kulturpädagogische Prinzipien in unseren Fachunterricht (z.B. ganzheitliche Lernzugänge, kreativ-ästhetische Lehrmethoden, etc.).				
Kreativ-ästhetische Lehr-/Lernmethoden haben Eingang in den schulinternen Rahmenplan gefunden.				
Alle Schüler*innen nehmen an Angeboten der kulturellen Bildung teil.				
Wir haben Unterricht ergänzende Angebote der kulturellen Bildung etabliert.				

Checkliste kulturelle Schulentwicklung (Gesamtbewertung) II

Qualitätskriterium	trifft nicht zu	trifft weniger zu	trifft mehr zu	trifft zu
Zeitorganisation und Rhythmisierung				
Es gibt Freiraum im Schulalltag für Angebote der kulturellen Bildung.				
Fächerübergreifendes Arbeiten wird bei der Stundenplangestaltung berücksichtigt.				
Im Jahresverlauf finden regelmäßig kulturelle Veranstaltungen statt (Projektwochen, Schulfeste, Kulturtage, etc.)				
Professionen im Team				
Kulturakteur*innen gehören zu unserem multiprofessionellen Team.				
Wir arbeiten mit den Kulturakteuren auf Augenhöhe zusammen.				
Unsere Lehrer*innen tauschen sich über ihre Erfahrungen bezüglich kreativästhetischer Methoden aus.				
Lehrer*innen bilden sich untereinander im Bereich kultureller Lehrmethoden fort (z.B. Hospitationen, Mini-FoBi).				
Kooperationen mit außerschulischen Partnern der kulturellen Bildung				
Wir haben feste Kooperationspartner für kulturelle Bildung.				
Sie werden als Teil unserer Schule verstanden.				
Sie sind an der Planung, Durchführung und Evaluation der Angebote der kulturellen Bildung beteiligt (Unterricht ergänzende Angebote, Projekte, Angebote innerhalb des Unterrichts und andere Angebote).				
Gestaltung von Lernumgebungen				
An unserer Schule gibt es Fachräume für kulturelle Bildung (z. B. Musik- und Kunsträume, Aula mit Bühne).				
Unser Kulturschwerpunkt wird im Schulraum (Gebäude, Außengelände) sichtbar.				
Schüler*innen besuchen im Schulalltag außerschulische Kulturorte.				
Unsere Schule wird in der Region als Kulturträger wahrgenommen.				
Wohlbefinden				
Unser Kulturschwerpunkt prägt unser Schulklima und unsere Schulkultur positiv.				
Die Teilnahme an Angeboten der kulturellen Bildung ist kostenlos.				
Das Schüler*inneninteresse ist entscheidend für die Planung und Durchführung von Angeboten der kulturellen Bildung (Partizipation).				
Angebote der kulturellen Bildung bieten den Schüler*innen Wahlmöglichkeiten und selbstbestimmte Prozesse.				
Schüler*innen bekommen Raum und Unterstützung, ihre eigenen Kulturprojekte zu planen und umzusetzen.				
Gesamteinschätzung				
Derzeitiger Stand				

6.4 Qualifizierungsbedarf

a) Beratung und Planung

Hinsichtlich der Organisation sinnvoller und effizienter Qualifikationsformate ist es wichtig, die genauen Bedarfe des Kollegiums zu kennen. Bestenfalls lässt sich ein solches Feedback direkt erarbeiten. Eine solche Reflexion hilft nicht nur, den eigenen Wünschen hinsichtlich möglicher Qualifizierungsoptionen auf die Spur zu kommen. Darüber hinaus lässt dieser Prozess auch die individuellen Kompetenzen klarer hervortreten.

Bei der anschließenden Planung von schulinternen Fortbildungsveranstaltungen ist es wichtig, die ermittelten Einzelbedarfe des Kollegiums weitestgehend zu berücksichtigen. Dazu gehört auch, das Potenzial individueller Stärken einzelner KollegInnen gewinnbringend zu nutzen, z. B. um im Rahmen von Fortbildungen, die nach dem Prinzip KollegInnen-schulen-KollegInnen verlaufen, den teaminternen Wissenstransfer zu realisieren.

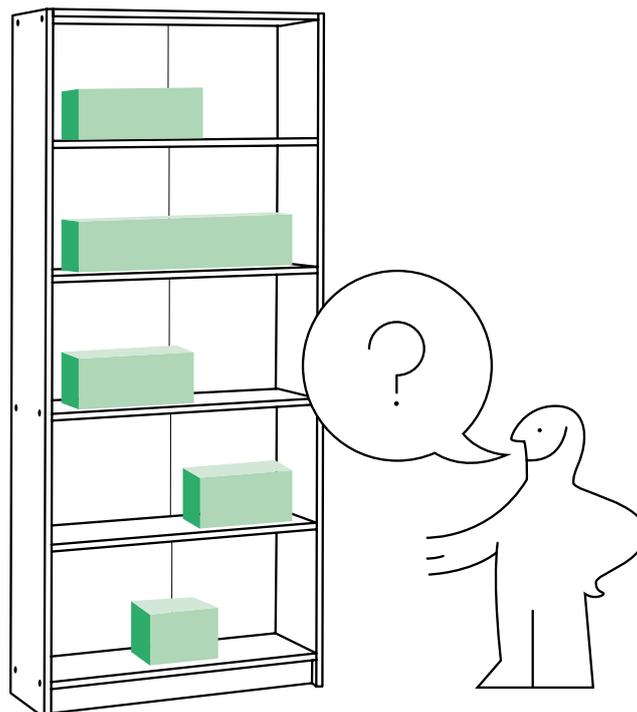
Hinsichtlich der Umsetzung gilt es, dem ermittelten Bedarf die geeigneten Formate entgegenzustellen. Die Möglichkeiten reichen dabei von schulinternen Lehrerfortbildungen (SchiLf), bei denen das ganze Kollegium einbezogen wird, über themenspezifische Einzelfortbildungen in und außerhalb der eigenen Einrichtung bis hin zu knackigen Onlineformaten, die sich konkret auf die Form der Vermittlung von Unterrichtsinhalten konzentrieren. Wie bei jeder Entwicklungsmaßnahme ist es letztlich wichtig, jedem eine Möglichkeit zu eröffnen, sich mit seinen Bedürfnissen in der Fortbildung wiederzufinden.

WICHTIG: Kulturelle Bildung ist als kreative Vermittlungsmethode bestens geeignet, um bei der Behandlung wichtiger Themen wie Digitalisierung, nachhaltige Entwicklung, Inklusion oder Berufsorientierung Anwendung zu finden. Es empfiehlt sich, die Einsatzmöglichkeiten zu prüfen, um auch im Rahmen von Fortbildungen Themenfelder zu verzahnen. Bei der Umsetzung von Qualifizierungsformaten können externe Dienstleister wie die Serviceagentur *Ganztägig Lernen* oder die *Fachstelle Kulturelle Bildung MV* beratend, organisatorisch und finanziell behilflich sein.

b) Ermittlung

Die Einschätzung des eigenen Erfahrungshorizontes lässt sich vor dem Hintergrund kultureller Schulentwicklung am besten anhand einiger Kernthemen strukturieren. Die Beantwortung folgender Fragen sollten dabei für die jeweiligen Fachkräfte im Mittelpunkt stehen:

- ? *Wie gestaltet sich Ihr Unterricht bzw. welche kreativen Vermittlungsmethoden kommen zum Einsatz?*
- ? *Auf welche Weise realisieren Sie fächerübergreifendes Arbeiten mit anderen Fächern oder Sparten?*
- ? *Konnten/sollen Räume für selbstgestaltetes Lernen (Forschungs- oder Werkstattformate) geschaffen werden und wenn ja auf welchem Weg?*
- ? *Wie steht es um die Partizipationsmöglichkeiten Schülerinnen und Schülern, welche Feedbackkultur existiert im Hinblick auf Ihren Unterricht?*
- ? *Wie und in welchem Maß verläuft Ihre Zusammenarbeit mit außerschulischen KooperationspartnerInnen?*
- ? *Nutzen Sie die kreativen Möglichkeiten digitaler Medien im Zuge der Wissensvermittlung und welche Konzepte kommen zum Einsatz?*
- ? *Wo fühlen Sie sich besonders sicher und was davon könnte auch für Ihre KollegInnen interessant sein?*



Selbstevaluation, Einzelbereiche (Kopiervorlage)

Wie sicher fühlen Sie sich auf die oben genannten Methoden und welche weiteren fallen Ihnen ein?
 Gibt es auch Methoden, die Sie gerne näher kennenlernen wollen?
 Gibt es Bereiche, die Sie selbst an KollegInnen weitergeben könnten, z.B. in Form von Mikrofortbildungen?

Einschätzung Eigenkompetenz in der Anwendung Betrachtetes Fach:	regelmäßig und sehr unsicher	sicher	unsicher	sehr un- sicher	Fortbildungs- wunsch	Fortbildungs- angebot
Kreative Lehrme- thoden:						
Fächerverbinden- des Arbeiten mit Fach/Kunstsparte:						
Raum für selbst- gestaltetes Lernen, wie z.B. Werk- stattarbeit, freies Lernen, etc. :						
Participations- möglichkeiten (z.B. Klassenrat, etc.) und Feedback- kultur:						
Einbindung außer- schulischer Kultur- orte/Kulturpartner:						
Einbindung Neuer Medien:						
Weiteres:						

6.5 Reflexionsworkshop

Der Reflexionsworkshop sollte teil der regelmäßigen Evaluation sein und erfolgt bestenfalls unter Teilnahme von Kulturteam und Schulleitung. Wesentliche Punkte der Tagesordnung sind:

-  Rückschau über die umgesetzten Maßnahmen
-  Bewertung der Indikatoren und der Nachhaltigkeit
-  Anpassung in Bezug auf die gesteckten Ziele
-  Überprüfung der Vision und Nachsteuerung im Kulturfahrplan
-  Festlegung der nächsten Maßnahmen
-  Abstimmung über nächsten Reflexionstermin

Als Hilfestellung zur Durchführung skizzieren wir hier beispielhaft die Veranstaltungsstruktur:

Auftakt

-  Wie geht es jedem persönlich mit dem Entwicklungsprozess?

Bewertung

-  Wo stehen wir gerade?
-  Wurden die Maßnahmen wie geplant durchgeführt?
-  Welche Erfolge können wir verzeichnen?
-  Wie werden wir als Schule wahrgenommen, von innen – von außen?

Planung

-  Wie ist das Ergebnis im Abgleich mit Kulturfahrplan?
-  Was sind die Stärken / Schwächen im Prozess?
-  Was können wir beibehalten?
-  Wo müssen wir den Plan anpassen?

Reflexion

-  Wie geht es uns mit den getroffenen Vereinbarungen?
-  Wo sehen wir Stärken und Herausforderungen

Abschluss

-  Welche Erwartungen hat jeder persönlich für die Zukunft?
-  Wann sehen wir uns wieder?

Impressum

Herausgegeben von:
Fachstelle Kulturelle Bildung MV
Friedrichstraße 23
18055 Rostock
www.kubi-mv.de
0381-2025478

Mitarbeit:
Ulrike Kaiser-Sturm
Thomas Fehling

Grafik und Satz:
Steffen Dürre
fffindling.de

